

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 7

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mittels, das zugunsten aller übrigen Waffengattungen wirkt.»

Die Ausführungen über die «Mirage»-Beschaffung wurden durch Angaben über die andern gegenwärtig im Gange befindlichen Beschaffungen sowie solche der nächsten Zukunft ergänzt. Die Planung wird auf weite Sicht vorangetrieben, und die Beschaffungen erfolgen auf Grund eines immer wieder zu überprüfenden Finanzplanes, der die Gesamtheit der möglichen Ausgaben umfaßt und der den Anteil der verschiedenen Waffengattungen und Dienstzweige aufzeigt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die vorgesehene Verwendung der Schweizer Panzer 61 bekanntgegeben – unsere Befürchtungen, die wir in dieser Zeitschrift aussprachen (Nr. 4/64, S. 212/13), sind leider noch übertroffen worden. Bleibt der Beschluß, die Panzer 61 ohne mechanisierte Begleittruppe den Felddivisionen zu unterstellen, schon kaum verständlich, so finden wir mit dem besten Willen keinen Grund, die Panzerjägerabteilungen den Feldarmee korps zuzuteilen. Es bleibt nur zu hoffen, daß entweder die Landesverteidigungskommission aus eigenem Antrieb auf diesen Beschluß zurückkommt oder daß ihn das Parlament korrigiert, denn eine solche unzweckmäßige und unrentable Lösung können wir uns einfach nicht leisten. Abgesehen von dieser bitteren Pille, war doch andererseits den Ausführungen des Generalstabschefs zu entnehmen, daß mit Hilfe der Untergruppe Planung die Koordination und das Festlegen der Prioritäten im Interesse des Ganzen erheblich verbessert werden konnte. Er schloß seine mit viel Interesse entgegengekommenen Ausführungen mit folgender Feststellung: «Die Rüstung verbessert sich in absehbarer Zukunft weiter. Der Respekt des Auslandes vor der Qualität unseres Wehrwesens ist begründet. Unter der Voraussetzung derselben Qualität des Grundpfeilers – des Wehrwillens – darf unser Volk Vertrauen in unsere militärische Landesverteidigung haben.»

Das Schlußwort war dem Chef des Militärdepartementes, Bundesrat Chaudet, vorbehalten. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Problem der Anpassung unserer Armee an die in ihrem Umfang und ihrer Vielgestaltigkeit schwer zu überblickende technische Entwicklung, die relative Schlagkraft unserer Armee beizubehalten. Diese Anstrengungen werden vom herrschenden politischen Klima nicht unbedingt begünstigt. So liegt denn im Kampf gegen das allmähliche Eindringen der Kräfte, die auf die Schwächung des Widerstandswillens der Völker, ihrer Wachsamkeit und ihrer Vorsorge abzielen, eines der wesentlichsten Anliegen unserer Anstrengungen. Es gilt, sich der geistigen Evolution, der vermehrten Kennt-

nisse und Ansprüche vor allem in technischen Belangen, die die jungen Leute in die Armee mitbringen, bewußt zu werden und diesem Willen zum Fortschritt positiv gegenüberzustellen. Gleichzeitig muß aber auch etwas getan werden, das nötige Gleichgewicht zwischen der geistigen und körperlichen Entwicklung des künftigen Wehrmannes herzustellen. Seine Ausführungen schloß Bundesrat Chaudet mit dem Hinweis darauf, daß man sich an die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der TO 61 halten will, wenn auch gewisse Anpassungen nicht zu umgehen sein werden. Die materielle Stärkung der Armee müsse sich aber auch im Willen des Volkes, im Geiste unserer Wehrmänner und in der Festigkeit und Begeisterungsfähigkeit unserer Führung geltend machen.

Damit fand diese in jeder Beziehung gut organisierte und in ihrem Gehalt bedeutungsvolle Generalversammlung ihren würdigen Abschluß. Wa.

9. Nachtorientierungslauf der SOG vom 17./18. Oktober in Bière

Aufgabe und Zweck

Im Auftrag der Schweizerischen und der Waadtländischen Offiziersgesellschaft führt das «Groupement des Patrouilleurs» der OG Waadt in der Nacht vom 17./18. Oktober 1964 einen Orientierungslauf für Mitglieder der Offiziersgesellschaften, des Schweizerischen FHD-Verbandes und der Unteroffiziersvereine durch. Die Teilnehmer des Laufes sollen zeigen, daß sie sich in der Nacht mit Karte und Kompaß zurechtfinden, militärische Aufträge ausführen und sich mit der Waffe verteidigen können.

Teilnahmeberechtigung und Kategorien

Kat. A und B:

Offen für alle Offiziere, die Mitglieder einer Sektion der SOG sind. Patrouillenzusammensetzung: 2 Offiziere derselben OG-Sektion oder derselben Einheit (Stab).

Kat. C:

Offen für Angehörige des Schweizerischen FHD-Verbandes. Patrouillenzusammensetzung: 2 Angehörige desselben FHD-Kantonal- oder Regionalverbandes.

Kat. D:

Offen für Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten, die Mitglieder eines dem SUOV angehörenden Vereins oder Verbandes sind. Patrouillenzusammensetzung: 2 Angehörige desselben Vereins oder Verbandes oder derselben Einheit (Stab), wobei der Patrouillenfürer Offizier, Unteroffizier oder Gefreiter sein muß.

Anforderungen

Kat. A (Offiziere, schwer), Luftdistanz rund 13 km, Totalsteigung rund 300 m; Kat. B (Offiziere, leicht), Luftdistanz rund 9 km, Totalsteigung rund 200 m; Kat. C (FHD), Luftdistanz rund 6 km, Totalsteigung rund 100 m; Kat. D (Unteroffiziere), Luftdistanz rund 9 km, Totalsteigung rund 150 m.

Technische Aufgaben

Sämtliche Befehle werden schriftlich auf deutsch, französisch und italienisch erteilt.

Kat. A, B, C, D:

Verwendung von Karte und Kompaß (Kenntnis von Koordinaten, Meßpunkten usw.), Distanzschätzen.

Kat. A, B:

Pistolenschießen, Handgranatenwerfen.

Kat. D:

Karabiner- beziehungsweise Sturmgewehrschießen, Handgranatenwerfen.

Kat. C:

Kameradenhilfe, innere Dienste, allgemeine Militärorganisation.

Einrücken und Entlassung

Einrücken gestaffelt in Kaserne Bière am 17. Oktober 1964, ab 16 Uhr. Entlassung am 18. Oktober 1964, gegen 11 Uhr. Der Lauf wird bei jeder Witterung durchgeführt.

Unterkunft und Verpflegung

Für Unterkunft und Verpflegung vom Samstag abend bis Sonntag morgen wird gesorgt.

Kosten

Das Startgeld beträgt pro Mannschaft Fr. 16.–; darin sind Unterkunft und Verpflegung inbegriffen. Es wird den Sektionen empfohlen, Startgeld und Reisespesen ihrer Patrouille zu übernehmen.

Versicherung

Jeder Teilnehmer ist gegen Unfall und Krankheit gemäß den einschlägigen Bestimmungen versichert. Beim Einrücken findet eine sanitärische Musterung statt, wozu die Teilnehmer das Dienstbüchlein mitzubringen haben.

Anmeldung

Die Anmeldungen sind auf dem offiziellen Anmeldeformular bis spätestens 15. September 1964 an Hptm. Passet, Kdo. Mech.Div. 1, Kaserne, Lausanne, einzusenden. Das eingezahlte Startgeld kann nicht zurückerstattet werden.

Auskunft

Hptm. i. GSt. Rossier, Gartenstraße 18, Bern, Telefon (031) 2 12 34 (privat), oder Generalstabsabteilung, Bundeshaus Ost, Bern, Telefon (031) 61 59 90.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Vom 2. bis zum 20. Juni wurde die Eingreifstreitmacht der NATO in Nordnorwegen zum Manöver «Nordexpres» zusammengezogen. Zu dieser Übung sind rund 6000 Mann aus Belgien, den Niederlanden, Großbritannien sowie der USA-Armee in Europa nach Nordnorwegen geflogen worden. Verstärkt wurden diese Streitkräfte durch die unter NATO-Kommando stehenden norwegischen Eingreif-

truppen im Manövergebiet. Auch das in Westdeutschland stationierte Hauptquartier der «NATO-Feuerwehr» wurde vorübergehend nach Nordnorwegen verlegt.

In der Zeit vom 23. bis 25. Juni wurden die zweiten NATO-Luftabwehrmanöver unter dem Decknamen «Co-op» durchgeführt. In diese Übung wurde das gesamte Luftverteidigungsdispositiv der zentraleuropäischen NATO-

Region einbezogen, wobei namentlich Aufgaben der Radarfrühwarnung, der Übermittlung und der Interzeption zu lösen waren. Zum Einsatz gebracht wurden außer Abfangjägern auch Boden/Luft-Raketen der Typen «Nike» und «Hawk». Beteiligt waren Truppen aus Belgien, Kanada, Dänemark, den USA, Italien, Frankreich, Norwegen, den Niederlanden, der Bundesrepublik und Großbritannien. z

Westdeutschland

Die westdeutsche Bundesregierung hat für den von General Reinhard Gehlen geleiteten Nachrichtendienst für 1965 beim Parlament 68 Millionen Mark angefordert gegenüber 58 Millionen im laufenden Jahre.

Das Bundesverteidigungsministerium hat über die Beschaffung mittlerer Helikopter für die Bundeswehr noch nicht entschieden. In engerer Wahl stehen immer noch die beiden amerikanischen Typen Sikorsky S61R und Boeing-Vertol 114 «Chinook». Gegenwärtig verwendet die Bundeswehr einen leichten Helikopter des französischen Typs «Alouette». Die Boeing-Vertol 114 «Chinook», die in der US-Armee die Bezeichnung CH47a erhielt, ist 15 bis 17,5 t schwer und mit Gasturbinen vom Typ Lycoming t 55-1-7 ausgerüstet. Um ein Infanteriebataillon mit einer Batterie 10,5-cm-Feldhaubitzen mit einem totalen Verladegewicht von 122 t in einem einzigen Einsatz zu transportieren, wären 19 «Chinook» notwendig. z

Frankreich

Grundzüge der geplanten Armee reform

Vor dem Nationalkongreß der nationalen Union der französischen Reserveoffiziere (UNOR), der in Reims stattfand, hielt Armeeminister Pierre Meßmer Mitte Juni eine Rede, in der er zu militärischen Strukturproblemen im Zusammenhang mit der geplanten französischen Armee reform Stellung nahm. Meßmer erklärte, eine zahlenmäßig wohl dotierte Armee ohne Kernwaffen koste gleich viel wie eine zahlenmäßig kleinere Armee, die über Atomwaffen verfüge und durch sie schlagkräftiger sei. Deshalb habe die französische Regierung beschlossen, drei verschiedene Arten von Streitkräften aufzustellen, zunächst die strategische nukleare Streitmacht, die zu Unrecht als «Force de frappe» bezeichnet werde, denn sie habe einen ausschließlich defensiven Charakter. In der bis 1970 dauernden ersten Phase verfüge diese Streitmacht, von der einige Einheiten bereits einsatzfähig seien, über A-Bomben, die von Überschallflugzeugen transportiert werden. Nach 1970 werde man die atomaren Sprengköpfe mit Hilfe ballistischer Geschosse, die auf der Erde, zur See oder unter Wasser abgefeuert werden können, ersetzen. Daneben brauche Frankreich auch infanteristische, Marine- und Luftkampftruppen, die äußerst mobil sein müßten. Diese Streitmacht werde zur Hauptsache aus 5 Divisionen, 2 taktischen Fliegerkorps und einer Flotte von 250000 Brt. Wasser verdrängung bestehen, die von Flugzeugen und Helikoptern der Marine unterstützt werde. Auch diese Streitmacht werde ab 1970 mit taktischen Atomwaffen versehen sein.

Meßmer verbreitete sich dann über die Territorialarmee (siehe Juniheft, S. 391). Die Territorialtruppen werden sich, wie er dazu weiter ausführte, auf die Gendarmerie stützen und im übrigen zusammen mit den mobilen Kampftruppen handeln. Man brauche im Ernstfall nur noch die Mannschaften der Territorialtruppen zu mobilisieren, während die Kampftruppen ihre Bestände lediglich ergänzen. Die Atomstreitmacht sei ständig bereit.

Es dränge sich daher noch vor 1966 eine Armee reform auf. Dabei fallen nach Meßmer verschiedene Möglichkeiten in Betracht: klassische Lösungen (Verkürzung der Militärdienstzeit, «gemischter» Dienst, bestehend aus militärischer und beruflicher Ausbildung) und Lö-

sungen, die mit den bisherigen Gewohnheiten brechen. Meßmer erwähnte hierzu die Einführung eines «selektiven» Militärdienstes von 18 Monaten sowie die Möglichkeit eines differenzierten Dienstes, wobei die Kampfgruppen eine Ausbildungszeit von 18 Monaten, die Territorialtruppen eine solche von 4 Monaten (etwa entsprechend einer schweizerischen Rekrutenschule) zu absolvieren hätten. Schließlich sei auch die Möglichkeit des Ersatzes der allgemeinen Wehrpflicht durch freiwillige Dienstleistungen zu prüfen, wobei jedes Jahr 60000 Mann gefunden werden müßten, die sich für 5 Jahre verpflichten würden. Eine solche Berufsarmee biete technische Vorteile, könnte aber in Frankreich politische und sogar moralische Auswirkungen haben, die unerwünscht wären. – Der Armeeminister untersuchte schließlich noch die Auswirkungen der Reform im Hinblick auf die Reserveoffiziere, wobei er bemerkte, daß man während des Algerienkrieges jährlich rund 8000 junge Reserveoffiziere habe ausbilden müssen. In Zukunft würden nur noch etwa 2500 pro Jahr ausgebildet. Daneben würden eine Reihe wissenschaftlich ausgebildeter Offiziere herangezogen, die den Spezialtruppen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die künftige französische Armee werde nur noch über etwa 30000 Reserveoffiziere verfügen, von denen mehr als die Hälfte zu den Territorialtruppen gehören werden. Der neue Status für den Reserveoffizier müsse allerdings noch erarbeitet werden.

Alle französischen Armee-Einheiten sollen in Kürze mit einem neuen Karabiner ausgerüstet werden, dessen Kaliber von dem des amerikanischen Karabiners (7,62 mm) abweicht, der bei den Streitkräften der meisten NATO-Länder Verwendung findet. Dies stellt nach Auffassung westlicher Kreise einen weiteren Schlag gegen die Standardisierungsbestrebungen innerhalb der NATO dar. Das neue Gewehr, das die Bezeichnung «SSA 7,5» trägt, wird von der Waffenfabrik in Saint-Etienne hergestellt.

In Frankreich wird es von 1966 an, wenn die Einberufungen für den obligatorischen Militärdienst im bisherigen Umfang weitergeführt werden, überzählige Rekruten geben, da der jährliche Bedarf der drei Waffengattungen sich auf 200000 bis 225000 Mann beläuft, während etwa 420000 junge Franzosen einberufen werden können. Man sieht nun vor, die überschüssigen Wehrpflichtigen für einen Zivilschutzdienst oder für die technische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern einzuziehen. Ferner wird man künftig, um die Anzahl der Rekruten zu vermindern, eine schärfere Auslese hinsichtlich der körperlichen Tauglichkeit treffen. z

Belgien

Die belgische Regierung hat sich noch immer nicht festgelegt, ob als Ersatz für rund 300 veraltete «Patton»- und «Pershing»-Panzer ein amerikanisches oder ein französisches Modell gekauft wird. Immerhin ließ Verteidigungsminister P.W. Segers im Verteidigungsausschuß des Senates durchblicken, daß der neue französische AMX das Rennen machen dürfte. z

Kanada

Das kanadische Verteidigungsministerium hat die Bestände der kanadischen Luftwaffe um 25% herabgesetzt. Auf die Übungsflüge in der Arktis ist praktisch verzichtet worden. z

Australien

Die australische Regierung hat beschlossen, die Streitkräfte angesichts der unsicheren Lage in Südostasien zu verstärken. Es sollen die Reservetruppen vermehrt, zwei neue Fregatten gebaut und die hundert «Mirage»-Jagdflugzeuge mit ferngelenkten Luft/Luft-Raketen ausgerüstet werden. z

Vereinigte Staaten

Wie in Washington am 20. Juni bekanntgegeben wurde, hat die amerikanische Luftwaffe eine Raumkamera entwickelt, die folgende Möglichkeiten bieten soll: Sie kann von einem Mutterschiff aus, das die Kamera mit Hilfe von Funkwellen kontrolliert, selbständig große Entfernungen zurücklegen, um nichtidentifizierte Raumfahrzeuge photographieren zu können. Die Kamera soll in der Lage sein, sich rund um die Objekte zu bewegen und diese von allen Seiten zu photographieren. Die Aufnahmen würden gleichzeitig sowohl als Fernsehaufnahmen zum Mutterschiff zurückgesendet wie auch auf einem Film festgehalten. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben soll die nur etwa 56 kg schwere Kamera, die nicht größer als ein mittelgroßer Koffer sei, zum Mutterschiff zurückkehren. Sie besitzt 16 Antriebsdüsen und 3 Leitgyroskope, die alle durch Funk ferngelenkt werden. Die ersten Versuche im Weltraum sind für 1965 vorgesehen; bis dahin wird die Kamera unter künstlicher Schwerelosigkeit getestet.

Die «Föderation amerikanischer Wissenschaftler» verlangte am 19. Juni in einem von zahlreichen Professoren unterschriebenen Memorandum von der amerikanischen Regierung, auf jeden Einsatz bakteriologischer und chemischer Waffen zu verzichten. Präsident Johnson soll öffentlich erklären, daß die USA niemals zuerst derartige Waffen einsetzen werden, und die amerikanische Regierung soll ferner ein internationales Abkommen über ein generelles Verbot solcher Waffen anstreben. Die Wissenschaftler behaupten (was zutreffen dürfte), daß die USA bereits über große Vorratslager an chemischen und bakteriologischen Kampfstoffen verfügen und deren Weiterentwicklung vorantreiben. Biologische Waffen seien «potentiell billig» und würden den «nichtnuklearen» Nationen eine «gefährliche Alternative» gegenüber den Großmächten verschaffen. Durch die Streuung solcher Waffen würde die Gefahr eines «Zufallskrieges» vergrößert und das Kräftegleichgewicht der Großmächte erschüttert.

Wie der Stabschef der amerikanischen Luftwaffe, General Lemay, in der Luftwaffenakademie von Colorado bekanntgab, beabsichtigen die USA, bis 1970 ein Arsenal von mehr als 1200 Raketen aufzubauen. – Ende Mai wurde auf dem Luftstützpunkt Vandenberg in Kalifornien die 46. interkontinentale Rakete vom Typ «Minuteman» abgefeuert. z

Die Raketenversuchsgelände der USA

Am bekanntesten ist das Abschußgelände von Cape Canaveral, das jetzt den Namen des ermordeten Präsidenten Kennedy trägt. Von hier aus werden vor allem die großen ballistischen und die Raumraketen erprobt. Für die Auswertung der Abschüsse, die normalerweise in südöstlicher Richtung erfolgen, steht ein ausgebautes Netz von Kontrollstationen auf Inseln, Schiffen und in Flugzeugen zur Verfügung. Von der

pazifischen Abschubbasis in Kalifornien (Point Mugu und Point Arguello) aus erfolgen die Abschüsse in eine polare Umlaufbahn; auch hier sind Schiffe zur Überwachung der Versuche eingesetzt. Die Installationen von *White Sands*, die in der Wüste von New Mexico ein Gelände von mehr als 10 000 km² umfassen, ermöglichen es, die Testobjekte auf die Erde zurückkommen zu lassen. Das hier herrschende Wüstenklima bietet zudem maximale Beobachtungsverhältnisse. Für Versuche über größere Distanzen kann diese Basis als Zielgelände verwendet werden, doch kommt das aus Gründen der Sicherheit des überflogenen zivilen Gebietes nur für außerordentlich wichtige Versuche in Frage.

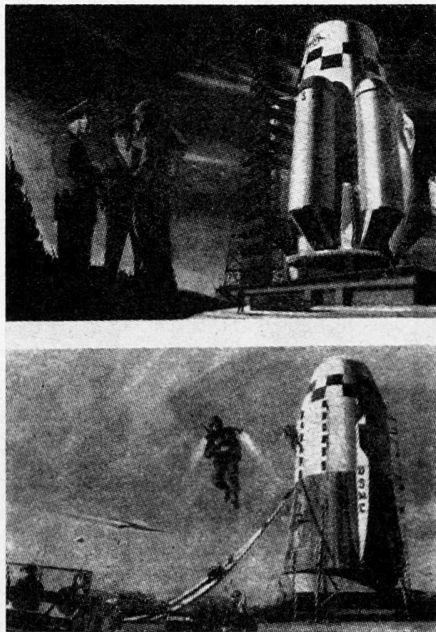
Diese drei Abschubbasen, zu denen noch einige kleinere kommen, haben bereits Investitionen in der Höhe von 4 Milliarden Dollar erfordert, und für ihren künftigen Ausbau werden weitere gewaltige Summen nötig werden. Allein auf dem zur Cape-Kennedy-Basis gehörenden Merrit Island bestehen Bauvorhaben von über 600 Millionen Dollar. Doch dieser Aufwand macht sich bezahlt durch die entscheidende Verstärkung, die das Abschreckungs- und Verteidigungspotential der Vereinigten Staaten durch die Entwicklung solcher Raketen, wie «Atlas», «Titan», «Minuteman», «Pershing» und «Polaris», erfahren hat. pl

Neuer Helikopter

Ein neuer Helikoptertyp mit der Bezeichnung CH 53 A, hergestellt von der Sikorsky Aircraft, soll in den kommenden Monaten beim Marine Corps zur Einführung gelangen. Bei einer Geschwindigkeit von 275 km/h können damit über die maximale Einsatzdistanz von 185 km 3600 kg Fracht oder 38 vollausgerüstete Soldaten transportiert werden. Der Einsatz auf kürzere Distanzen erlaubt die Zuladung von 7200 kg, 3 Jeeps, einer 15,5-cm-Haubitze oder den Bestandteilen einer «Pershing»-Rakete. Der Helikopter wird in der Lage sein, auch auf dem Wasser aufzusetzen. pl

Raketen als militärisches Transportmittel

Auch wenn die hier abgebildeten Raketen für den Transport von Truppen gegenwärtig noch reichlich utopisch erscheinen, so befassen sich in den USA doch bereits verschiedene Stellen ernsthaft mit diesem revolutionären Beförderungsmittel. Eine kürzlich abgeschlossene eingehende Studie der Douglas Aircraft Co. stellt Raketen in Aussicht, welche bei einer Höhe von 70 m und einem Durchmesser von 25 m in der Lage sein sollen, 135 t oder 1200 vollausgerüstete Mannschaften mit einer Geschwindigkeit von 27 000 km/h in wenigen Minuten an einen beliebigen Punkt der Erde zu verschieben. Für diese Leistung wird ein Startschub von 8 Millionen kg erforderlich sein. Der gewaltige finanzielle Aufwand soll dadurch tragbar gemacht werden, daß sowohl die eigentliche Transportrakete wie auch die nach dem Start an Fallschirmen abgeworfenen acht Wasserstofftanks vielfach verwendet werden können. Die Truppe, für welche die rasende Geschwindigkeit des Fluges individuelle Kojen nötig machen wird, soll mit Netzen und Gleitbahnen oder aber mit persönlichen Raketenpackungen in kürzester Zeit entladen werden können. In Notfällen oder wenn es aus taktischen Gründen erforderlich ist, werden selbsttätig sich aufblasende Pontons eine Wasserung



der Rakete ermöglichen. Die Ingenieure der Douglas Aircraft Co. rechnen damit, daß solche Flugkörper in etwa 10 Jahren entwickelt werden können.

(«Marine Corps Gazette», April 1964) pl

Der Stand der Zivilverteidigung in den USA

Dem Ausbau des amerikanischen Zivilschutzes soll nach der Auffassung von Verteidigungssekretär McNamara erhöhte Priorität zukommen. Vor dem Senat liegt ein Programm, welches vorsieht, für die Schaffung der notwendigen Zahl von atom-sicheren Schutzräumen den Betrag von 3,5 Milliarden Dollar bereitzustellen. Um die gesamte Bevölkerung vor feindlichen Nuklearangriffen und den Strahleneffekten eigener Kernexplosionen zu schützen, sollen folgende Möglichkeiten ausgenutzt werden:

- Schutzraumbauten auf privater Basis durch Hausbesitzer und Unternehmungen. Man rechnet, auf diese Weise bis 1970 etwa 50 Millionen Plätze zu erhalten.
- Weiterführung der Bestandesaufnahme und Kontrolle der bereits bestehenden öffentlichen Schutzräume. Bis jetzt sind ungefähr 125 000 solcher Einrichtungen, die insgesamt mehr als 100 Millionen Plätze anbieten, erfaßt worden, doch muß ein bedeutender Teil derselben noch den Erfordernissen des Atomkrieges angepaßt werden.
- Schutzräume in öffentlichen Gebäuden des Bundes mit einer Kapazität von 5 Millionen Plätzen.
- Die von McNamara geforderten Kredite sollen aber in erster Linie dazu dienen, durch Bundesbeiträge den Bau von Mehrzweckschutzräumen in den öffentlichen Gebäuden der Bundesstaaten und der Gemeinden zu fördern. Diese Subventionen können bis zu 25 Dollar pro Schutzplatz betragen, sind aber an die Einhaltung der vom Verteidigungsdepartement aufgestellten Sicherheitsnormen gebunden und mit der Verpflichtung verknüpft, nicht nur die Räumlichkeiten, sondern auch die notwendige Ausstattung mit Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten der Öffentlichkeit zur Verfügung zu halten.

Große Bedeutung wird auch der rechtzeitigen Warnung der Bevölkerung beigemessen. Auf Veranlassung des Pentagons wurde mit einem Aufwand von 10 Millionen Dollar ein neues Warnsystem entwickelt, welches die praktisch zu jedem Gebäude führende Stromleitung benützen soll, um die gesamte Bevölkerung in ihren Wohn- und Arbeitsstätten erreichen zu können. pl

Sowjetunion

Wie der sowjetische Ministerpräsident *Chruschtschew* in Moskau dem amerikanischen UNESCO-Delegierten und ehemaligen Senator William Benton versicherte, verfügt auch die Sowjetunion über «Himmelspion»-Satelliten, die aus sehr großer Höhe militärische Anlagen photographieren können. Das russische Gegenstück zu den amerikanischen «Samos»- und «Midas»-Satelliten soll auch bereits amerikanische Militäranlagen photographiert haben. z

Jugoslawien

Das jugoslawische Parlament verabschiedete eine Gesetzesvorlage, durch welche die *obligatorische Dienstzeit* im Heer und in der Luftwaffe von 2 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt wird. In der Marine beträgt die Dienstzeit weiterhin 2 Jahre. Als Folge der Modernisierung der Armee und der Erhöhung der Feuerkraft könne auch die Zahl der Armee-Einheiten herabgesetzt werden. z

Südafrika

Wie einem Weißbuch zu entnehmen ist, gibt die Südafrikanische Union dieses Jahr 105 Millionen Pfund Sterling (rund 1,2 Milliarden Franken) für ihre Verteidigung aus. Die Verteidigungskosten betragen im Finanzjahr 1960/61 erst rund 23 Millionen Pfund, im vergangenen Jahre bereits 86 Millionen Pfund. Die ständig unter den Waffen stehende Armee wurde in der gleichen Zeit mehr als verdoppelt und umfaßt gegenwärtig rund 15000 Soldaten und Offiziere. z

Indien

Wie der indische Verteidigungsminister Chavan vor dem Parlament ausführte, hofft Indien, in den nächsten 5 Jahren eine *moderne Armee von 825 000 Mann* aufbauen zu können. In diesem Aufbauplan seien auch die Bildung von 45 Luftwaffengeschwadern mit modernen Flugzeugen und die Entwicklung eines modernen Übermittlungswesens vorgesehen. Auch die Flotte soll weiter ausgebaut werden. z

«Die Kunst der Führung liegt in der raschen Beurteilung der Lage und des Geländes, in der kurzen, klaren Befehlsgebung und schließlich in der gewandten, fließenden Ausführung durch die Truppe.»

Oberstkorpskommandant H. Steinbuch
Befehl vom 27. Juli 1915